

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 13 (1927)
Heft: 38

Artikel: Dr. Otto Willmann : eine pädagogisch-apologetische Studie :
(Fortsetzung folgt)
Autor: Seitz, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14, Telephon 21.66	Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den Verlag Otto Walter N. & C. - Olten
Beilagen zur „Schweizer-Schule“: Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar	Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Ehed. Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Dr. Otto Willmann — Eucharistie und Liberalismus — Jahresbericht des katholischen Erziehungsvereins der Schweiz pro 1926 — Thurgauische Schulynode — Schulnachrichten — Krankentasse — Bücherchau — Beilage: Volkschule Nr. 18. —

Dr. Otto Willmann

Eine pädagogisch-apologetische Studie.

D. Seitz, Lehrer, St. Gallen.

K. Die Ueberwindung der Aufklärung.

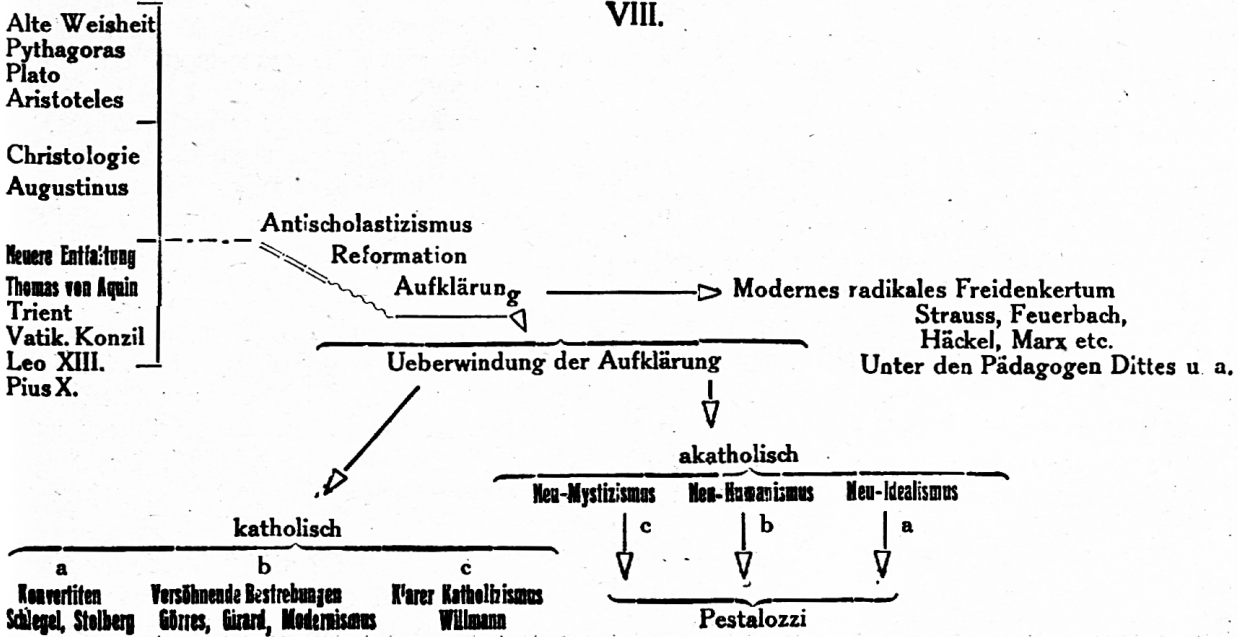
Willmann versucht bei der Behandlung der Aufklärungsepoche drei Fragen zu lösen: Wie äußert sich der vornehmlich negative Charakter der damaligen Denkbareit? Welche anerkanntswerten positiven Bestrebungen machen sich geltend? und wie konnten sie führen zur „Ueberwindung der Aufklärung“?

Greifen wir wieder zu Skizze I und erweitern wir sie in folgender Weise:

So sehr die Aufklärungsgedanken die Gemüter gefangen nahmen, so konnte dieses zerbrochene Denken die tiefen Seelen nicht befriedigen. Sie suchten die zentrifugalen Gedankenreihen wieder nach einem höhern Gesichtspunkte zu ordnen, sie rangen mit der Ueberwindung der „zerbrochenen Denkweise“.

Die spätere Entwicklung der Aufklärung schildern, heißt die Geistesgeschichte des 19. Jahrhun-

VIII.



berts darstellen. Hier kann dies nur so weit geschehen, als es unser Thema erheischt.

Die Entfaltung ging nach zwei Richtungen. Die radikale Epigonenchaft (Strauß, Feuerbach, Marr, Hädel) beschäftigt uns nicht. Die gemäßigtere Richtung zeigt eine deutliche Rückbeugung zum katholischen Stamm. Da begegnen wieder zwei große Züge: Die katholische und die akatholische Ueberwindung der Aufklärung.

Unter dem Einfluß der Aufklärung und wieder unter dem Sehnen, sie zu überwinden, standen Männer wie Schlegel, Haller, Stolberg, an denen ein Wort des großen Görres in Erfüllung ging: „Grabet tiefer und ihr werdet auf katholischen Boden stoßen!“ Sie wurden Konvertiten.

Innert der katholischen Reihen erwähnen wir Männer wie P. Girard, Görres, den Luzerner Stadtpfarrer Thabbäus Müller, Eduard Pfyster, Franz Obermatt u. v. a. (siehe dazu: Hunziker, Schweizerische Volksschule), die sich von den Aufklärungstendenzen mehr oder weniger gefangen nehmen ließen, und sich nie ganz aus ihrem Bann zu befreien vermochten. Ihr Streben ging dahin, auf dem Wege des Kompromisses eine Annäherung, eine Einigung zwischen katholischem und aufklärerischem Denken zu bewerkstelligen.

Eine andere Richtung sah die Unmöglichkeit dieses „Brückenbaues“ ein und folgte ohne Zaudern der geraden katholischen Entfaltung, so Willmann.

Sein Ausgangspunkt war Herbart. Das Görres'sche Programm, „Grabet tiefer und ihr werdet auf katholischen Boden stoßen“, führte ihn zu Trendelenburg, dem Restaurator des Aristotelismus; zu Karl von Savigny, dem Erneuerer der historischen Denkweise, von Aristoteles ging Willmanns Weg zu Plato, zu Augustinus, dann zu Thomas von Aquin und damit hinein in den Dom des gewaltigen katholischen Geisteslebens. Aber es sei hier betont: Die katholische Abstammung legte den Grund, das ehrliche wissenschaftliche Arbeiten bahnte den Weg der Entfaltung — die katholische Treue bewahrte vor naheliegenden Abweichungen. Willmann mußte für seine Ueberzeugung auch Opfer auf sich nehmen; es wären ihm andere Wege offen gestanden, wenn er sich z. B. den Zumutungen des Freigeistes Dittes ergeben hätte.

Wie ging nun die Entwicklung bei Pestalozzi?

Die Linie a führt zum Neu-Idealismus eines Kant, Fichte, im Gegensatz zum christlichen Idealismus.

Die Linie b führt zum Neuhumanismus; zur Wiederbelebung des griechischen Bildungsideals, wie es durch Herder, Lessing, Schiller, Göthe, W.

v. Humboldt angestrebt wurde. Es ist geschichtlich nachgewiesen, daß Pestalozzi sich äußerst intensiv mit dieser Geistesrichtung befaßte. Er nennt zwar nirgends Quellen und Namen, aber die Arbeiten von Wernle und Hürlmann decken hier bisher zu wenig bekannte Verbindungsfäden auf.

Die Linie c endlich deutet auf den Weg des Mystizismus. Willmann sagt: „Wo das Bedürfnis nach Ausfüllung der inneren Oede sich geltend machte und zu einer Verarmung des Denkens führte, ging der Weg zum Mystizismus“. Mystik heißt: sich verschließen, sich in das Innere versenken; Mysterien hießen bei den Griechen die geheimen Lehren und Gebräuche, welche zum Versenken in das Innere und zum Ergreifen des Göttlichen in der Seele leiten sollen. Dieser religiösen Vertiefung ist diejenige verwandt, durch welche der Geist die Wahrheit unmittelbar durch inneres Schauen zu erfassen sucht. Wenn der mystische Zug nicht durch helles, klares Denken, durch das Bewußtsein von der Unvollkommenheit unserer Erkenntnis und von der Normierung unseres Willens durch das Gesetz reguliert wird, führt er zur Einseitigkeit des Mystizismus.“ (Willmann.) Wir haben oben gezeigt, wie Willmann die drei Seiten des religiösen Lebens harmonisch verband. Inneres Erleben, denkendes Erfassen, gehorsames Unterwerfen unter die sittliche Norm.

Pestalozzi war sehr stark religiös veranlagt; von der Reformation wirkten viele Einflüsse im Sinne „des innern Schauens der religiösen Wahrheiten“; mit den geistigen Trägern des Mystizismus seiner Zeit stand er teils in persönlicher, teils in geistiger Verbindung (Lavater, Poiret, Pascal, Schleiermacher, Jacobi). Ich neige stark dahin, diese Bewurzelung seiner Denkweise als die am stärksten entwickelte anzunehmen. Im Gegensatz zu Willmann fehlt hier die harmonische Verbindung der drei Seiten des religiösen Lebens. Pestalozzi ist Jünger des Neu-Mystizismus mit einseitiger Betonung des „innern Schauens“, unter Ablehnung des rationalen Erfassens und starker Subjektivierung und Laifizierung der sittlichen Norm.

L. Spannungen und Lösungen.

Im genannten Buch von Dr. Klug „Die Tiefen der Seele“ werden drei Typen von Menschen in ihrem Verhalten zu „den ewigen Ideen“ unterschieden. Der „naturhafte Mensch“, der „Skeptiker“, der „autonome Mensch“. Verwenden wir diese Ausdrücke als Bilder.

Jeder Mensch erfährt in sich „Spannungen“, d. h. er ringt mit den höchsten Lebensproblemen, der eine mehr, der andere weniger.

Der naturhafte Mensch ist der völlig in sich Begründete und Gerundete, der starke, fernige, aufrechte, wachsinige Mann, der in einer erdenzeitlichen, ästhetisch-aristokratischen Daseinsform seine Befriedigung findet (Goethe).

Der Skeptiker (Zweifler) macht verschiedene Stadien des Lebens durch (Sturm- und Drangperiode, der intellektuelle Zweifler, der mystische Skeptiker etc.). Deutliche Perioden bei Pestalozzi.

Der autonome, selbstherrliche Mensch, der sich seine Gesetze selbst gibt, der jede Fremdgegesetzgebung (Heteronomie) ablehnt (Kant).

Auch der sog. autonome Mensch kommt über die „Spannungen“ nicht hinaus; er glaubt „eigen gebildete Lösungen“ geben zu können und muß doch an den ewigen Wahrheiten Rückhalt suchen. Kant z. B. wies Gott, Offenbarung, Seele mit nobler, wissenschaftlicher Gebärde zum Hauptportal seines Geistestempels hinaus, um sie durch die Hintertüre des „Als ob es einen Gott und ein verbindliches, göttliches Sittengesetz gäbe“ wieder hereinzulassen.

Blieben Kämpfe dieser Art Willmann erspart? Nein. Sein wissenschaftlicher Ausgangspunkt ist Herbart, eine Weichenstellung, die ins freisinnige Geleise hätte führen können. In Wien hatte er scharfe Anfechtungen von Dittes zu überwinden. Er blieb treu.

Die Spannungen fehlten also nicht. Die Lösung fand er im katholischen Universalismus. Was heißt das? Dr. Reinhardt sagt in „Mystik und Pietismus“: „Christlich und — was dasselbe bedeutet — katholisch ist es, die ganze Wirklichkeit zu umfassen, Welt und Ueberwelt, Natur und Gnade, Immanenz und Transzendenz, das Innen wie das Außen, den Gehalt wie die Form, oder welche scheinbaren Gegensatzpaare wir immer aufstellen mögen, jeweils Ausdruck einer polaren Spannung, die nur in der Totalität der christlichen Seele gelöst und aufgehoben werden kann. Katholisch ist es, den Riß, der durch die sündhafte Verfehrtheit des Willens in die Ordnung der Natur gekommen ist, zu heilen durch das von der Uebernatur geschenkte Licht der Gnade, die gefallene Natur wieder herzustellen und zu heiligen durch die Einbeziehung in die universale Ordnung des Weltplanes. Fortan besteht des Geschöpfes einzig große Aufgabe in dem Bauen an dem Reiche Gottes, das in der Natur seinen Anfang nehmen und in der Uebernatur seine Vollendung finden soll. Christlich und katholisch ist es darum, wenn man erkennt, wie auch in die natürlichen Ordnungen der Welt ein göttlicher Vernunftkeim eingesenkt ist, wie die metaphysische Wesenheit des Geschaffenen gut und sein Gebrauch erlaubt ist, sofern er sich einschmiegt in die gottgewollte Ordnung alles Seins. Die Zielheit des Geschaffenen ist ein Sinnbild und Spie-

gel, sie weist über sich hinaus auf das eine und ewig Angeschaffene.“

Diese Spannungen, die je und je die Menschen in Atem hielten, hat Willmann in der „Geschichte des Idealismus“ dargestellt und nach dem kathol. Universalismus (geschlossenes Denken, Philosophia perennis, durchgeführtes Denken, organisches Denken) gelöst, als Vertreter der „Philosophia militans“ hat er die katholischen Lösungen verteidigt und in „Didaktik als Bildungslehre“ das katholische Bildungsideal nach allen Kennzeichen des katholischen Universalismus (siehe oben) aufgestellt und die didaktische Technik geschaffen, um auf dem Wege der „geistigen Güterbewegung“ sie auf die Jugend einwirken zu lassen. So schließt sich der Zirkel unserer Führung durch den Gedankenkreis Willmanns.

Und Pestalozzi? Drei große Spannungen ziehen sich durch sein Leben hin: „Die Natur des Menschen“, d. h. die Frage, warum der „Engelgang“ der Ideen, (d. h. der Zustand, wie er nach göttlicher Anordnung sein sollte) und der „Rot der Erde“ (d. h. das Schlechte im Einzel- und Sozialleben, wie es tatsächlich ist) nicht in Uebereinstimmung stehen. Mit der Ablehnung des Dogmas der Erbsünde und der Erlösung (Christologie) war ihm die Lösung versagt.

Es fehlte ihm der richtige Begriff einer Theodizee, d. h. der göttlichen Weltführung.

Die Aufklärung hatte in seinem Kopfe, nicht im Herzen, die Religion vernichtet, er sah an Kirche, kirchlichen Institutionen und Dienern ganz im Sinne der Aufklärung nur Schatten; die positiven Kulturwerte erfaßte er nicht. Er suchte darum mit seinen Zeitgenossen nach einem neuen Bildungsideal als Ersatz des scheinbar versagenden christlichen; sein Suchen nach der „Methode“ ist ganz im Sinne seines Lehrers Wolff ein Suchen nach „Lebensreform“ im Dienste der Menschheitsidee, in Familie, Staat, Gesellschaft, Kirche. An Stelle des katholischen Universalismus trat bei ihm der Neuhumanismus, d. h. das Bildungsideal rein natürlicher Menschlichkeit. Die übernatürliche Erkenntnis mußte dem Neuidealismus im Sinne Kants weichen. Seine religiöse Einstellung im reifen Alter ist ein vager Deismus, ein mystisches Versenken in das „Wahre, Gute und Schöne“, die gleiche Formel, die bei Girard, Bod, Federer etc. immer wiederkehrt.

Die drei „Spannungen“ bei Pestalozzi „Natur“, „Entwicklung“ und „Methode“ haben also einen weit tiefern Sinn als gewöhnlich angenommen wird; es sind nicht nur didaktische, sondern vornehmlich lebenskundliche Probleme. Er geht im Grunde den gleichen Problemen nach wie Willmann und es ergibt sich also folgende Gegenüberstellung:

IX.

Willmann	Pestalozzi
a) Lebensprobleme.	
Christlicher Idealismus und Realismus.	„Nachforschungen über den Gang der Natur“ und „Aphorismen“.
b) Lösung.	
Katholischer Universalismus.	Kulturphilosophie

c) Praktische Lösungsvorschläge.

Dibattik als Bildungslehre.	Wie Gertrud ihre Kinder lehrt.
Aus Hörsaal und Studierstube	Lenzburger Rede.
Aus der Philosophia perennis.	Lienhard und Gertrud.

(Fortsetzung folgt.)

Eucharistie und Liberalismus.

Gedanken nach dem Einsiedler-Kongress.

Was die gute Reklame für die Geschäftswelt, das ist ein auffallender Titel für einen Aufsatz in unserer Fachzeitschrift. Ist es nicht wahr, daß Schweizer-Schul-Lesers Sitte im Durchblättern und raschen Ueberfliegen der Ueberschriften besteht, mit der Einschränkung etwa, daß sehr liebenswürdige und geduldige Ausnahmen die Regel bestätigen. Wenn nun du, sonst nicht zu jenen lobenswerten Ausnahmen gehörend, beim Lesen des vorstehenden Titels zum Weiterlesen angeregt wirst, so möchte ich dich bitten, in berechtigter Neugierde dich von nichts stören zu lassen.

Ob der Aufsatz hält, was er verspricht? — Ja und nein! Er wird zwar nicht — so leicht und verlockend es wäre — vom Liberalismus der „andern“ sprechen, sondern er wird nun einmal von meinem eigenen — und vielleicht ist es auch der deinige und unstrige — Liberalismus handeln.

Ich schöpfe aus großartigen Erinnerungen. Der eucharistische Kongress in Einsiedeln! Aber dieser farbenglänzende, schalldurchflutete und von stiller Heilandsminne andächtig durchwebte Kongress war für mich doch nur ein Schatten von jenem Kongress, den die hl. Dreifaltigkeit selber im Tempel meines Menschenherzens in jahrehtelanger Ausdehnung abhalten möchte. Aber ich Armseliger! Bevor ich ganz und selbstlos der hl. Dreifaltigkeit anheimfalle, weiß ich mich in den Fesseln des Liberalismus. Was ist Liberalismus? *) — Letzten Endes? Die Verleugnung einer Autorität, und eines Sittengesetzes, die über mir stehen. „Ich bin frei und mein eigener Herr!“ Wohl bin ich dem äußern Scheine nach nicht liberal; denn ich anerkenne durchwegs auf der ganzen Linie die Autorität Gottes und die seines vorstehenden Waltens, die Autorität der Kirche und des Staates, meines Bischofes und meiner Erziehungsbehörde. Aber der äußere Schein täuscht! Bildlich gesprochen: Die Autorität Gottes über mein Herz, über die Druckkraft meines Herzens, über die Temperatur und Reichflüssigkeit

meines Blutes: siehe, ich achte ihrer nicht! Obwohl es scheint, daß ich viel für die kathol. Glaubensverbreitung tue durch Wort und gewisses Beispiel, muß ich doch ehrlicherweise einräumen, daß Hirn und Nervenbahnen in erster Linie dafür aufkommen, und mit tiefem Befremden muß mein Gott, der stille Einsiedler des Tabernakels, zusehen, wie mein Herz und meine Blutbahnen in ihm gleichgültig gegenüber stehen. Wohl sind Hirn und Nerv von guter Meinung durchströmt und hämmern es ins Bewußtsein: Auf in die Gottesnähe, Exerzitionen machen! Aber warum heischt nicht auch der Wille gebieterisch in einem fort: Heute noch, jetzt schon!

Darin auch besteht — anders ausgedrückt — mein Liberalismus, daß ich mich dem inständigen Werben des eucharistischen Gottes um mein Herz und meine Seele in abgemessener Kühheit widersetze, sei es aus angeblicher Zeitdürftigkeit, sei es aus Mangel an beharrlicher Begeisterung für jenen Christus, von dem der protestantische Geschichtsschreiber Ranke schreibt: „Anschuldigeres und Gewaltigeres, Erhabeneres und Heiligeres hat es auf Erden nicht gegeben, als seinen Wandel, sein Leben und sein Sterben.“ Ich bin ganz Auge, Ohr und Herz für berufliche Angelegenheiten, Stoffabbau und Schulumbau, für Musik und Gesang, für Philosophie und Geschichte, Phytotherapie und Lufutate; aber wo sind jene Viertelstunden und wo die Wallungen der Seele, die nur Gott gehören? Ich wähne, mit der monatlichen oder 14tägigen Kommunion meine Pflicht erfüllt zu haben, derweil mein Gott um meine ganze Seele seufzt! O Seele, erkenne es doch endlich: Es gibt einen Gott, er lebt in der heil. Hostie; er hat mich erschaffen, er will mich beglücken; ich kann seiner nicht entraten . . . Wolle auch!

Die Inseratenteile sind heute voll von Anpreisungen gesundheitlicher Stärkungsmittel und die Vitaminforschung durchdringt das Dunkel des organischen Kräftegeheimnisses. — Die Kraftnahrung der Seele, das Manna des neuen Bundes, ist längst „entdeckt“ (entdeckt in einer großen Zahl von

*) Es ist hier selbstredend nicht von einer politischen Partei die Rede.